

Bezugsgebühr:

Bierbüchlein für Dresden bei Kaffk
gerichtiger Ausdruck durch unter
Stern überwund und meistens, an
Stern- und Monogramm nur einmal
auf der Seite, durch entsprechende
Monogramme auf der Seite 30 Pf.
Bei einmaliiger Anstellung durch die
Stern- und Monogramme im Aus-
druck mit entsprechenden Zeichnungen.
Die den Verlag von Dresden und Um-
gebung am Tage vorher angestellten
Kosten. Kosten für einen Tag
gegenüber dem Befehl ist der
gegenüber dem Befehl zu zahlen.
Wiederholung aller Kaffk
und Original-Ausstellungen nur mit
durchgehenden Zeichnungen
Dresden-Rathaus, 1. Stock. Radikal-
ische Konzert an der Straße die lieben
überzeugt; außerordentliche Beliebtheit
werden nicht aufzuzeigen.

Telegramm-Nr. 1000:
Nachrichten Dresden.

Hauptredaktionsschule: Marienstr. 26/40.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Natur-Weine

Probiertüte u. Flaschen-Verkauf

Vereinigte Weingutsbesitzer

G. m. b. H., Coblenz an Rhein u. Mosel

Filiale: Dresden, Moszinskystr. 7.

Anzeigen-Carff.

Einzelne nur aufdrückbare bis
mindestens 3 Uhr. Sonn- und
Feiertags nur Werbung bis 10
bis 11 Uhr. Die 1 halbe
Seite oder 2 Seiten zu 10.
Ganzseiten auf der Innenseite
der Zeitung 20 Pf. die 2. halbe
Seite 10 Pf. die 3. halbe Seite
5 Pf. die 4. halbe Seite 2.5 Pf.
1 Pf. in Sammlern und Sonn-
und Feiertags 1 positive Werbung
zu 10 Pf. auf Innenseite 20 Pf.
zweiter Teil als Einzelheit von
Dresdner Zeitungen 1 Pf. von
ausgewählten 100 Pf. Sammel-
notizen für 10 Pf. und im Interes-
santesten Abschnitt nur 20 Pf.
Ganzseiten 10 Pf. Ganzseiten
jeden 10 Pfennig.

Zeitungsdreher: Nr. 11 um 2000.

Gegen übelen Mundgeruch

Kalyform-Zahnspasta, D. R. P. 94.594.

Hervorragendes antisept. Mittel zum Reinigen der Zähne.
Prophylacticum gegen Zahnskaros etc. Tube 25 Pf. Versand
nach auswärts. Nur echt mit Schutzmarke „Muttor Anna“.
Königl. Hofapotheke, Dresden, Georgentor.

Wettin-Gartenschläuche

sind die besten.

Summe- und Obstsort-Compagnie

Reinhard Stiehler & Böttger

Telefon I. 1261. Wettinerstr. 16, nächst dem Zoo.

Touristen-Ausrüstung

Großes Spezial-Geschäft

Jos. Fiechl aus Tirol, Schloss-Strasse 23.

Fabrik feiner Lederwaren.

Weitgehendste Auswahl in
Gebrauchs- und Luxus-Lederwaren.

Reise-Artikel.

Adolf Näter

Hervorragende Neuheiten.

26 Prager Strasse 26.

Nr. 226. Spiegel: Preußische Wahlrechtsreform. Sächsische Wahlrechtsreform. Kurfürstliches Erlass. Monarchenbegruung. Kaiser. Joseph Joachim. | Mutmaßl. Wittigung. | Warm, veränderlich. | Freitag, 16. August 1907.

Der preußische Wahlrechtssee

raut weiter und will sein Opfer haben. Hoffentlich ist es nicht die Blockpolitik, die er am Ende verschlingt! Wer ruhigen Blickes und unvoreingenommenen Urteils das Getobe und Gesäuge in der radikalen Presse beobachtet und die Herausforderungen, die fortwährend vom äußersten linken Flügel her gegen die preußischen Konservativen gerichtet werden, mit richtigem Maße mißt, wird sich gewisser Befürchtungen um die Wirkung dieses gefährlichen Treibens auf die konservativen-liberale Partei kaum erwehren können. Wenn ein gutes, die verschiedenen Interessen nach Möglichkeit berücksichtigendes Wahlrecht der politischen Vernunft entspricht und als allgemeine öffentliche Wohltat bewertet werden darf, so kann es ebensoviel zweifelhaft sein, daß Vernunft Unsinn und Wohlthat Plage wird durch die hochgradig exaltierte, jeder besonnenen Überlegung, jeder verständigen, nüchternen Abwägung awingender realpolitischer Rücksichten bare Behandlung, die der allezeit in Utopien schwelgende Radikalismus dieser hochwichtigen Frage, die nur auf dem Wege des Kompromisses zu lösen ist, angeleitet lädt.

Man höre nur, wie Herr Naumann, der intellektuelle Urheber des ganzen Niederspektakels, der sich in die Pose des reitenden Volksfürsten wirkt, mit der ganzen Vollkraft eines überzeugten Brusttons gegen die Konservativen loswettert und alle Register einer skrupellosen Demagogie zieht! Nur Hohn und Spott haben nach ihm die Konservativen für den Verlust, „ihre Herrenrechte im Staate zu vermindern“. Darob locht in ihm „wilder Demokratenvorn“ auf, und mit gewaltigem Bombast schmettert er die Fanfarende ins Land: „Hört Ihr es, wie sie die Masse verachten und verlassen, die nur in dritter Klasse wählen darf? Es ist ganz recht so! Das sind ja Menschen dritter Klasse! Woan soll der gemeine Mann politische Rechte haben? Politische Macht ist eine Sache für die Vornehmen, und vornehm ist, wer für die erste Klasse reift ist.“ Solche Ehre gefallen natürlich der Sozialdemokratie fast. Eine derartige Agitationsmethode ist wie dazu geschaffen, frisches Wasser auf die sozialrevolutionären Mühlen zu führen, und der „Vorwärts“ ist denn auch rasch bei der Hand, einen durch sein Sterzen und Ventieren ausgezeichneten Verlust zur Ausbeutung der Lage in seinem besonderen Sinne zu machen, indem er allen den linksliberalen Elementen des Blocks, die auf Herrn Naumann als ihren Meister schwören, ein nach ferner Meinung sehr farbenprächtiges und lodendes Bild vor das Auge zaubert: einen sozialdemokratisch-ultramontan-freisinnigen Treibund, um dem Reichstagwahlrecht auf der ganzen Linie zum Siege zu verhelfen. Also die vereinigten Sozialdemokraten, Ultramontanen und Freisinnigen sollen im Reichstage gegen Preußen marschieren, um die preußische Vormacht in der Frage ihres Landtagwahlrechts niederringen und sie zur Einführung des Reichstagwahlrechts in ihrem Landesparlamente zu aushängen!

Was hätte wohl der Altstreitholzauer zu solchem Wahnsinn gesagt? Wie würde er unter den buschigen Brauen hervor die Verübler solcher Blechmusik vernichtend angeblitzen und sie mit einem mächtigen „Quo ego!“ in die finsternsten Winkel zurückgeschaukt haben! Zum Glück ist das Gefühl für die empörende nationale Würdelosigkeit eines so unverstörten Treibens auch bei den Epigonen noch stark genug entwickelt, um dem ganzen Plan schon im Entstehen den Garaus zu machen. Nicht einmal die führende ultramontane Presse wagt es, in dieser Sache den sonst bei den Wahlen so fördel behandelten Freunden von den roten Oberwanz die Stange zu halten; sie erklärt vielmehr in sichtlicher Verlegenheit über die plumpe Aufdringlichkeit der „Sandkulotten“ mit grinsgrimmender Miene, daß Zentrum werde sich nicht zum Schlepper für den sozialdemokratisch-freisinnigen Kahn hergeben, der nicht genug Wind in den Segeln habe, um allein in den Hafen zu gelangen. Den Freisinnigen aber, denen von sozialdemokratischer Seite die Zustimmung zu dem netten Plane dadurch schmackhafter zu machen versucht wird, daß sie im Hause ihrer Regierung für eine exzessionäre, volksverräderische Bande erklärt werden, führt die „Kölner Zeitung“ namens des gemäßigten Liberalismus zu Gemüte, daß schon bei der bloßen Vorstellung eines solchen Dreigestirns auch die grundhaftesten Freisinnigen, die Verteidiger des menschlichen Fortschritts auf allen Gebieten und des freien Rechts aller Bürger, eine Gänsehaut überlaufen müsse. Tatsächlich findet auch Herr Naumann mit seinem frisch-fröhlichen Outfit nicht in das weniger romantische, als höchst moderne Land des Wahlrechtssradikalismus selbst in

freisinnigen Kreisen eine sehr bekränzte und süßländere Zustimmung, während die Abwehren ebenso deutlich wie zahlreich erfolgen.

Diese Verhältnisse hat das führende Organ des preußischen Konservatismus mit einem Artikel beleuchtet, der sowohl durch die Kennzeichnung der in leitenden konservativen Kreisen vorhandenen Auffassung der politischen Gesamtlage wie durch die Darlegung des sachlichen Standpunktes der konservativen Partei zur Frage der preußischen Wahlrechtsreform bedeutsam ist. In erster Hinsicht wird offen ausgesprochen, daß der Antiklerikalismus in Voraussicht des von den Konservativen zu gewältigenden Widerstandes gegen eine radikale Demokratisierung des Landtagswahlrechts den Fürsten Bülow gegen die Konservativen hart zu machen und ihm zu suggerieren sucht, sein Erfolg auf diesem Gebiete sei zugleich eine Lebensfrage für seine Reichskanzlerschaft. Demgegenüber erinnert die „Kreuz-Ztg.“ den Fürsten Bülow daran, daß es einmal in Preußen einen Bismarck gegeben hat, der auch einer demokratischen Mehrheit des Abgeordnetenhauses nicht nachgab, und rät dem Kanzler, das Beispiel seines großen Vorgängers Bismarck zu folgen, der sich niemals gescheut hat, im Falle der Not auch die Hilfe seiner früheren erbittertesten Gegner in Anspruch zu nehmen, soweit sie nur auf dem Boden der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung gestanden haben.“ Die radikale Presse will aus diesem Hinweise folgern, daß die Konservativen bereit seien, zum Zwecke der unveränderten Aufrechterhaltung des Dreiklassenwahlrechts mit klingendem Spiele ins Zentrumslager überzugehen, und daß dem Reichskanzler augeraten werde, sich ebenfalls dem Zentrum wieder in die Arme zu werfen. Das ist natürlich eine gründliche Verbreitung des wahren Sachverhalts. Die Radikalen können unmöglich verlangen, daß sie selbst das Recht haben sollen, auf die Konservativen nach Belieben loszupauken, während die Angegriffenen sich nicht rücken dürfen. Es handelt sich hier einfach um den Gegenzug auf einen Hieb. Dem konservativen Organ ist eben auch einmal die Galle übergelaufen und da hat sich die nur zu wohlberechtigte Abneigung gegen die Naumannerei in etwas drastischer Weise Lust gemacht. Das ist das Ganze. Da im übrigen die konservative Partei als solche gar nicht daran denkt, ihre Münzwirkung bei einer vernünftigen Reform des preußischen Landtagswahlrechts grundätzlich abzulehnen, wenn sie auch auf dem Standpunkt steht, daß das unveränderte Dreiklassenwahlrecht immer noch bei weitem dem reinen Reichstagwahlrecht für den Landtag vorzuziehen ist, geht aus denselben Ausführungen deutlich hervor. In dem Artikel des konservativen Organs wird nämlich ausdrücklich festgestellt, daß die Partei sich der Pflicht einer ernstlichen Prüfung etwaiger von der Regierung gemachter Vorschläge zur Änderung des Landtagswahlrechts sicherlich nicht entziehen könnte. Damit ist die prinzipielle Bereitwilligkeit der preußischen Konservativen zur sachlichen Mitarbeit an einer vernünftigen Wahlrechtsänderung unzweideutig ausgesprochen. Mehr kann man zurzeit füglich nicht verlangen, da ja eine Vorlage der Regierung noch nicht zur Erörterung steht. Auf der anderen Seite sollte dann auch der befonnene Teil der liberalen Elemente im Block sich zu einer energischen Tat aufzurütteln und das Zischtuch zwischen sich und dem bedingungslosen Wahlrechtssradikalismus entschlossen zerschneiden. Fort mit dem unnützen Jagen, Säubern und Plaudern! Jede Haltbarkeit kann hier nur unberechenbaren Schaden stiften und muss auch das praktisch Erreichbare gefährden. Wenn die liberalen Mustertanten im Blockchester sich nicht dazu verleben wollen, die Naumanner Querpsfeuer zum Schweigen zu bringen, so kann man es den Konservativen schließlich nicht verdenken, wenn diese kühn ihre Instrumente auf den Tisch legen und es denen um Naumann überlassen, durch die Sprengung des Blocks den Beweis ihres Mangels an politischer Einsicht vor aller Welt zu führen. Dann aber töte auch die Schlussfolgerung der „Kreuz-Ztg.“ zu, daß Fürst Bülow die Kraft dieses Beweises anzuerkennen und aus ihm die Folgen für seine künftige Politik zu ziehen haben würde. Will der Liberalismus nicht geradezu Selbstmord in einem Augenblick begehen, wo ihm die besten Lebendauflösungen wünschen, so muß er in der Erkenntnis, daß die Politik die Kunst des Möglichen ist, den radikalen utopistischen Treibereien eine gründliche Absage erteilen und sich mit den Konservativen auf die gemeinsame Parole einigen: eine vernünftige Reform des bestehenden preußischen Landtagswahlrechts und nicht die vernunftwidrige Kopierung des Reichstagwahlrechts.

Neueste Drahtmeldungen vom 15. August.

In den Monarchenbegruungen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die „Post“ berichtet: „Es wird angebracht, jene mit Monumenten über die Wilhelmshöhe gegenüber zu erscheinen, Kaiser Wilhelm und Königin Eduard möglichst sparsam zu verfahren. Daß bei dieser Gelegenheit, ebenso wie in Swinemünde, die gesamte politische Lage zwischen den Monarchen und zwischen ihnen politischen Begegnungen erörtert wurde, ist selbstverständlich. Als ebenso selbstverständlich darf man es betrachten, daß die jüngsten Ereignisse in Marokko dabei zur Sprache kamen. Da durch die Auseinandersetzung der französischen und spanischen Vorfahren gegen die Spanier eine sehr ungewöhnliche Grundlage gegeben ist, sind erstaunliche Meinungsverschiedenheiten in den Ausfassungen dieser Ereignisse schwerlich von irgend einer Seite zu befürchten. Keineswegs kann niemand wissen, ob nicht unerwartete Zwischenfälle die jetzige Lage verwirren und das Ergebnis anderer Macht aus Gründen der nationalen Ehre und des unbedingt notwendigen Schutzes ihrer Untertanen herbeiführen. Solchen Möglichkeiten vorzubereiten, steht in niemandes Macht, aber gerade ihnen gegenüber wird die freundliche Ausprache der beiden Monarchen, die gestern stattgefunden hat, die beste Wirkung tun. Wenn also die Wilhelmshöhe Begegnung auch keine neue Ära eröffnet, so wird sie doch im Zusammenhang mit der vorhergegangenen Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Kaiser Nikolaus und dem unmittelbar darauffolgenden Besuch des Königs von England bei Kaiser Franz Joseph in Wien die Friedensabsichten verstärken, deren Kräftigung im Interesse aller Welt liegt.“

Düsseldorf. (Priv.-Tel.) Beim Empfang des Königs Eduard wurde vom Kaiser Franz Joseph auf dem Bahnhof in München erwartet, wo sich die Monarchen herzlich begrüßten. Die Ankunft in Düsseldorf erfolgte um 11.47 Uhr mittags. Der Kaiser fuhr mit seinem Wagen unter den begeisterten Kundgebungen des Publikums durch die geschäftigen Straßen zum Hotel Elbenthal, wo Königin Eduard von den Mitgliedern des Kaiserhauses begrüßt wurde.

Düsseldorf. (Priv.-Tel.) Beim Empfang des Königs Eduard war besonders wirscham das Spalier der gesamten weiblichen Jugend im Hirndlgewand, die dem König unausgezogene Sträucher von Alpenblumen zuwiesen, worauf sie die Königin laut lachend unermüdlich dankte.

Königliches.

Königliches. Statthalterei Dernburg reiste heute mittag 1 Uhr über den Villenvia Nuanza nach Wuhan ab, wo er am 20. d. W. eintritt.

Berlin. Nach einem heute früh hier eingegangenen telegraphischen Bericht des Unterstaatssekretärs v. Endequist ist Morgen aus aus für die Auslieferung in die Berg gegangen entwichen. Die englische Polizei hofft aber, daß er sich nach Auflösung des Sachverhalts stellen wird.

London. Das Reutersche Bureau verbreitet folgende Meldung aus Kapstadt: Morenga ist mit 400 seiner Anhänger auf deutsches Gebiet übergetreten. Nach einem Telegramm aus Uvington ist der Hauptling Simon Copper in die Kapkolonie eingedrungen und hat sich dort mit dem Streitkräften Morengas vereinigt, worauf beide auf deutsches Gebiet zurückkehrten. Es heißt, daß sie mit dem Hauptling Christian beraten wollen. Die Kappolizei eilte abends herbei, um Morenga abzufangen. Die Schwierigkeit des Geländes verhinderte aber seine Gefangennahme. Die Kapbehörden arbeiten mit dem deutschen Generalkonsul Hand in Hand und haben alle Maßregeln getroffen, um Morenga an einem Wiedereintritt in die Kapkolonie zu verhindern. Wenn er es tut, wird er festgenommen. Wie es heißt, ist eine Bestätigung der Meldung, daß Morenga in deutsches Gebiet eingedrungen sei, im bisherigen Kolonialamt eingegangen. (Motiv des W. L. B.: An amtlicher Stelle ist von den hier behaupteten Tatsachen nichts bekannt.)

Zum Wodoprozeß han.

Karlsruhe. Gräfin Olga Molitor ist aus der Schweiz wieder nach Karlsruhe in Baden zurückgekehrt. Dr. Schäfer, der Rechtsbeistand der Familie Molitor, hat einer Badener Meldung aufgrund seiner eigenen Vernehmung beim Staatsanwalt beantragt.

Baden-Baden. (Priv.-Tel.) Frau v. Lindenau, die Gattin des Herrn v. Lindenau, der in der Haflaffäre so viel genannt wurde, ist interviewt worden. Sie sagt u. a. sie habe sich nach langem Grübeln erinnert, daß ihr Mann, als er um die vorstehende Zeit einmal verreist gewesen sei, ihr aus der Zeitung den Nord in Baden-Baden vorgelesen habe. Er habe hingelegt, den Schuh habe ich gehört. Es sei dann auch davon gesprochen worden, wer es geben kann, und er habe gesagt: „Nun, die Begleiterin wird es wohl gewesen sein.“ Er habe aber nicht gesagt, daß er etwas davon gesehen habe. Später, als der Prozeß stattfand, habe sie einmal gefragt: Wer mag nur der Herr mit dem grauen Bart gewesen sein? Darauf habe er gesagt: „Das war ich.“ Sie habe das aber für einen Scherz gehalten, denn er liebte oft zu scherzen.

Marokko. (Priv.-Tel.)

Paris. Admiral Philibert telegraphierte am 13. d. abends, daß die Ruhe in Saffi gesichert erscheine. Die Anweisungen der Kreuzer „Amiral“, „Aube“ und „Gonde“ vor Mazagan habe die Ruhe wiederhergestellt und die Europäer könnten ihre Läden wieder. Die Bage in Rabat sei sehr friedig. Die Kreuzer „Gordin“, „Galibie“, „Goliath“

Pramanns Erbswurst!
Pramanns Suppe! * Prahls Säfte!